

>> EINREICHUNG PROJEKT 7

Aggsbach Transfer

EINREICHTEAM: Bettina Julia Erhart, Nina Eichholzer, Matthias Reiner | TU Graz

BETREUERTEAM: Ass.-Prof. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Dr. techn. Dirk Schlicke, Institut für Betonbau | TU Graz
DI Gernot Parmann, Institut für Tragwerksentwurf | TU Graz



Systemschnitt

Das Konzept der Pendelbahn „Aggsbach Transfer“ ergibt sich aus den verschiedenen Aktivitäten der Umgebung. Sport und Kultur stehen an erster Stelle. Die Pendelbahn soll dementsprechend nicht nur die zwei Donauufer miteinander vernetzen, sondern auch die vielen Aktivitäten. Dies lässt sich am besten durch einen Informationspunkt umsetzen. Der Eingangsbereich des Gebäudes dient ausschließlich dazu, die Reisenden, Sportler und Interessierten über die Gegebenheiten in der Wachau zu informieren. Dies funktioniert einerseits durch Karten, welche Wander- und Radwege beinhalten, sowie durch Informationen zu den umliegenden Museen, Kulturstätten und Gastronomiebetrieben.

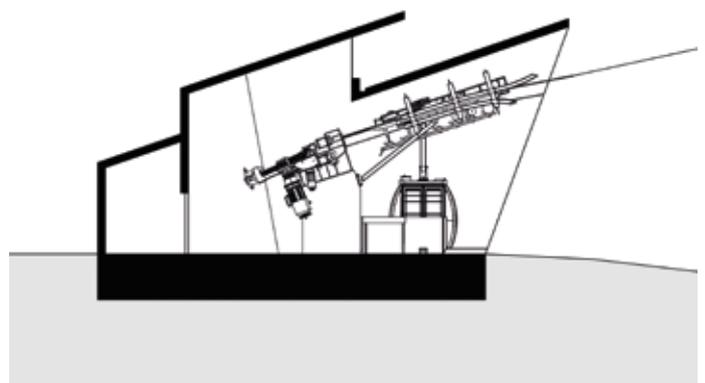
Die Funktion des Gebäudes ist dadurch nicht mehr nur auf die Einhausung der Pendelbahn reduziert, sondern bietet viel mehr Raum. Raum, der einerseits von den Gästen der Seilbahn optimal genutzt werden kann, aber auch zusätzliches Publikum anlockt, welches rein zur Information die Station besucht.

Der Entwurf reduziert sich auf das Wesentliche. Ausgehend von einer schlichten Form werden gezielte Ausschnitte in bestimmten Winkeln gesetzt, um den entstehenden Raum optimal in Szene zu

setzen. Das Gebäude kann durch zwei Eingänge betreten werden. Diese sind bis zur Decke hochgezogen und der Raum wird durch eine interessante Lichtführung erhellt. Zusätzlich gibt es oberhalb der Abfahrts- und Ankunftshalle noch eine gezielt eingesetzte Oberlichte. Die Eingänge sind so gesetzt, dass sie entweder direkt zur Abfahrts- bzw. Ankunftshalle leiten oder den Besucher zu einem Rundgang bei den Informationsanzeigen einladen.

Das Gebäude besteht vollständig aus Stahlbeton, wobei die raumhohe Öffnung in der Abfahrts- bzw. Ankunftshalle und die Oberlichte fix verglast sind. Die großzügigen Öffnungen sind so situiert, dass das Landschaftsbild maßgebend in den gestalterischen Aspekt des Gebäudes einfließt. Um auch im Inneren des Gebäudes den Bezug zur Umgebung zu wahren, werden dunkle Holztüren eingesetzt.

Die Umgebung der Grundstücke wird durch Aufschütten derart angepasst, dass die Pendelbahnstation auf einer Höhe von 2,5 m bzw. 4 m starten kann. Diese Höhe ist nötig, um die Straße und die umliegenden Grundstücke problemlos überqueren zu können. Um die aufgeschüttete Höhe überwinden zu können, wird das Grundstück über eine barrierefreie Rampe erschlossen. Bei der Gestaltung





wurden die Anforderungen der Barrierefreiheit berücksichtigt. Die Rampe dient jedoch nicht nur allein der Erschließung, sondern bietet auch einen Warte- bzw. Aufenthaltsbereich zum Verweilen.

Das Dach besteht aus drei schrägen Hohlkörperdecken, die das Eigengewicht um 25 % verringern und eine sehr wirtschaftliche Lösung sind. Der Bauablauf wird in drei zeitlich begrenzten Phasen erfolgen, um die Baukosten gering zu halten. Zuerst werden die Fundamente der Stationen und der drei Köcherfundamente errichtet und mit der Gestaltung der Außenbereiche begonnen. Danach erfolgt die Errichtung der Wände der Stationen sowie die Anlieferung und Positionierung der Stützen. Zuletzt werden die Decken aufgesetzt und die Außenbereiche fertiggestellt. Um das Landschaftsbild in Aggsbach Markt nicht durch Parkplätze zu zerstören, sind nur wenige davon direkt auf dem Grundstück

angeordnet. Jene sind barrierefrei und befinden sich in unmittelbarer Nähe der Rampe. Weitere Abstellmöglichkeiten sind leicht nördlich der Station auf einem öffentlichen Parkplatz vorhanden. Ähnlich ist die Situation in Aggsbach Dorf. Dort sind mehrere Parkmöglichkeiten für Busse am Grundstück vorgesehen.

Die Stationen werden auf Plattenfundamenten errichtet, die die hohen Horizontalkräfte in den Baugrund leiten. Die Seilkraft wird über die Stahlkonstruktion der Seilbahnanlage in an das Fundament angeschlossene Betonscheiben eingeleitet. Drei Betonmasten (1 x 16 m, 2 x 10 m hoch) aus Fertigteilen in Schleuderbeton sitzen auf Köcherfundamenten. Für die Wände und die Dächer ist Ortbeton vorgesehen. Die Anordnung der Wände stabilisiert das Gebäude gegen die horizontalen Windkräfte aus allen Himmelsrichtungen.

